Nr. 584. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 13. Dezember 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Deutschland.

Berlin, 13. Dezember. Nach dem Ergebniß der vorgestrigen Fraktionssitzung des Zentrums darf man annehmen, daß knapp die Hälfte dieser Fraktion gegen die Handelsverträge stimmen wird. Von den Nationalliberalen dürften etwa 7 gegen den rumänischen Vertrag stimmen. Eine Mehrheit für die Verträge ist also völlig gesichert.

— Die französische Regierung bemüht sich immer wieder, darzulegen, daß sie mit Deutschland zu einer Einigung über die Kamerungrenze zu kommen wünscht. Der „Temps" knüpft an die Aeußerungen deutscher Blätter an, daß beide Staaten sich leicht verständigen könnten, und giebt seinerseits dasselbe Bestreben zu erkennen. Dann sagt das Pariser Regierungsblatt wörtlich:

„Uebrigens hat unsere Regierung in der Wahl ihrer Bevollmächtigten gezeigt, daß sie entschlossen alles zurückweist, was die an sich schon recht delikaten Unterhandlungen noch erschweren könnte. Sie hätte z. B. den Herren Haußmann und Monteil einen Forscher beigeben können, an dessen Muth und Kraft Niemand zweifelt, nämlich M. Mizon. Auf die niederträchtigen Insinuationen der englischen Presse, auf die unrichtigen (?) Angaben des Lieutenants v. Stetten und des Herrn v. Uechtritz hätte man durch Entsendung von Mizon, dessen Glaubwürdigkeit man in Zweifel gezogen hat, und Maistre, der im Becken des Schari und Logone viel Verträge abgeschlossen hat, nach Berlin antworten können. Das französische Kabinet wollte nicht mit einer Reihe von Forschern erscheinen, deren Anwesenheit bei unseren Nachbarn schon Empfindlichkeiten erregt hätte."

Sicher hat die Pariser Regierung gut daran gethan, von der Absendung von Leuten wie Mizon abzusehen. Das kann man wohl als einen allgemeinen Brauch ansehen, daß keine solchen Personen zu Unterhändlern gewählt werden, welche zu dem anderen Vertragschließenden in ausgesprochener Gegnerschaft stehen. Wir haben in Deutschland keinen Reisenden, welcher mit den Franzosen auf solch feindlichem Fuße stände. Was würden aber die Franzosen sagen, wenn wir einen ihrer persönlichen Gegner als Delegirten hätten aufstellen wollen? Von französischer Seite hätte eine solche Wahl noch einen ganz anderen Charakter erhalten, da das Organ der Regierung selbst noch vor Beginn der Unterhandlungen von Bestellung eines Schiedsrichters sprach. Deshalb glaubten bei uns anfangs viele Leute gar nicht daran, daß es den Franzosen Ernst mit den Unterhandlungen sei. Besonders freundlich ist es von dem „Temps" auch nicht, daß er die Mittheilungen der Herren v. Stetten und v. Uechtritz für unrichtig erklärt; sie stimmen nicht nur untereinander überein, sie haben als Zeugen auch noch den Premier-Lieutenant Haering und die Mitglieder der Royal Niger Company, welche die Angaben bestätigen. Sollte Mizons Autorität und Glaubwürdigkeit größer sein, als aller jener? Die französische Regierung muß sich gewissen Hitzköpfen gegenüber vertheidigen; diesem Zweck entspricht der Artikel des „Temps". Er warnt am Ende davor, die Arbeit in Berlin, die im Interesse der Republik unternommen sei, zu stören.

— Das „Armee-Verordn.-Bl." bringt eine Uebersicht derjenigen Infanterie-Truppentheile, die am 1. April 1894 ausnahmsweise Einjährig-Freiwillige einstellen. Es sind darunter sämmtliche Garde-Infanterietruppentheile in Berlin, Potsdam und Charlottenburg, ferner das 3. Garde-Grenadier-Regiment in Spandau, das 24. Infanterie-Regiment in Neuruppin, das 48. in Küstrin und das 1. Bataillon des 59. Infanterie-Regiments in Krossen. In den Universitätsstädten sind folgende Regimenter zur Aufnahme der Einjährig-Freiwilligen bestimmt: in Königsberg das 1. und 3. Grenadier-Regiment und das 43. Infanterie-Regiment, in Greifswald das 3. Bataillon 42. Infanterie-Regiments, in Halle das 36. Infanterie-Regiment, in Breslau das 11. Grenadier-Regiment, in Bonn das 2. Bataillon 28. Infanterie-Regiments (nimmt nur Studirende an), in Kiel das 3. Bataillon 85. Infanterie-Regiments (ebenso), in Rostock das 90. Füsilier-Regiment, in Göttingen das 82. Infanterie-Regiment, in Jena das 3. Bataillon 94. Infanterie-Regiments, in Gießen das 116. Infanterie-Regiment, in Heidelberg das 2. Bataillon 110. Grenadier-Regiments, in Freiburg das 113. Infanterie-Regiment und in Straßburg das 132. und 143. Infanterie-Regiment. Die einzige Universitätsstadt, in welcher Einjährig-Freiwillige am 1. April nicht eintreten können, ist also Marburg, wo das 11. Jäger-Bataillon steht. Außer den genannten Städten ist noch in 27 Städten je ein Truppentheil der Infanterie für die Aufnahme Einjährig-Freiwilliger zum 1. April bestimmt.

— Während die „Nordd. Allg. Ztg." versichert, die Regierung werde, was die Frage einer höheren Besteuerung des Tabaks betrifft, nicht nur an ihrer jetzigen Vorlage, sondern insbesondere auch an dem System festhalten, werden, wie die „Lib. Korresp." schreibt, hinter den Koulissen bereits Versuche gemacht, die Bedenken gegen die Tabakfabrikatsteuer durch eine wesentliche Vereinfachung der lebhaft beanstandeten Kontrollmaßregeln zu überwinden. Der Erfolg dieser Taktik läßt indessen zu wünschen übrig. Es liegt auch auf der Hand, daß Kompromisse dieser Art ausschließlich zu Gunsten der Regierung ausfallen müßten. Die Hauptsache ist die Einführung der Fabrikatsteuer. Gelingt diese nicht mit den äußersten, zur Sicherung des Steuerertrags unentbehrlichen Kontrollmaßregeln, so wird die Industrie geschädigt, ohne daß das Reich der in Aussicht gestellten Mehreinnahme theilhaftig wird. Im letzteren Fall aber wird jeder künftige Reichstag gezwungen sein, die Kontrollmaßregeln, die jetzt unannehmbar erscheinen, nachträglich einzuführen. Wer diese Kontrolle, wie die Vorlage sie vorschlägt, nicht will, dem bleibt nichts übrig, als die Vorlage selbst abzulehnen, andernfalls muß, wer einmal A gesagt hat, auch B sagen.

** Der „Vorwärts" giebt sich in seiner Besprechung des Pariser Kammer-Attentats mit der unschuldigsten Miene von der Welt den Anschein, daß die ganze Geschichte des Aufhebens nicht werth sei, welches von ihr gemacht werde. Die „Eile, mit der die europäische Reaktion das Ereigniß zu fruktifiziren sucht", kommt dem biederen sozialdemokratischen Zentralorgan „höchst verdächtig" vor, und es giebt zu verstehen, daß in Wahrheit gar kein Sprengbombenattentat, sondern wohl nur eine Spielerei mit „Feuerwerkskörpern" vorliege. Entgläubige Leser der „Vorwärts"-Notiz müssen aus derselben unfehlbar den Eindruck gewinnen, daß man es auch hier wieder einmal mit einer bezahlten Lockspitzelei zu thun habe, und daß der „von der herrschenden Klasse monopolisirte" Nachrichtendienst nur darum aus der Mücke einen Elephanten mache, damit man der verhaßten Sozialdemokratie am Zeuge flicken könne. Von sittlicher Entrüstung über den anarchistischen Mordbuben und sein Verbrechen keine Spur, so sehr die Geschichte den sozialdemokratischen Partei-Pfründeninhabern auch gegen den Strich gehen mag. Offenbar ist es ihnen nur zu wohl bewußt, daß die Anarchisten Fleisch von ihrem Fleisch und Blut von ihrem Blute sind. Wagt man es auch nicht, aus Furcht vor Polizei und Staatsanwalt, das Verbrechen direkt in Schutz zu nehmen, nun so erklärt man das Ganze für einen Dummenjungenstreich, nicht werth, daß ernste Männer sich eingehender damit befassen. Auf diese Art schlägt der „Vorwärts" zwei Fliegen mit einer Klappe; er salvirt sich selbst den Rücken und schläfert bei den von ihm journalistisch bedienten Arbeitermassen das Gewissen immer mehr und mehr ein, bis diese endlich auch angesichts der scheußlichsten Anarchistenfrevel vom Gefühl der vollkommenen „Wurstigkeit" nicht verlassen werden. So betreibt das offizielle Parteiorgan der deutschen Sozialdemokratie sein die Volksmoral vergiftendes und abtödtendes Handwerk mit einer Unverfrorenheit, wie sie nur die Ueberzeugung von der unerschöpflichen Langmüthigkeit und unglaublichen Kurzsichtigkeit der öffentlichen Meinung Deutschlands in Sachen der sozialdemokratischen Propaganda zu verleihen im Stande ist.

— Wie die „D. Wacht" hört, wäre gegen den Reichstagsabgeordneten Major a. D. Szmula (Ztr.) wegen seiner Agitation bei den letzten Reichstagswahlen seitens des Offizierkorps eine ehrengerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Ob die ablehnende Haltung Szmulas gegen die Militärvorlage den Grund zu diesem Verfahren bilde, weiß das Blatt nicht anzugeben. Von anderer Seite wird diese Mittheilung dahin ergänzt, daß Szmula anläßlich eines Zeitungsartikels während der Wahlbewegung, in welchem ihm eine Aeußerung untergeschoben war, die er nicht gethan hat, eine ehrengerichtliche Untersuchung gegen sich selbst beantragt und gleichzeitig den Redakteur des Blattes verklagt habe. Die Notiz der „D. Wacht" sei wohl darauf zurückzuführen, daß Szmula jetzt eine Aufforderung zur ehrengerichtlichen Vernehmung zugegangen sei. Diese hänge wahrscheinlich mit obigem Vorgang zusammen.

Breslau, 11. Dezember. Die am Sonnabend geschlossene schlesische Provinzialsynode hat 20 000 Mk. dem aus dem Grafen Arnim-Muskau, Professor Dr. Elster, Regierungs-Präsidenten a. D. v. Flottwell, Superintendent Schultze und Probst D. Treblin bestehenden evangelisch-sozialen Zentralausschusse zur Anstellung eines geistlichen Geschäftsführers, zur Ausbildung und Unterhaltung von Diakonen, zur Schriftenverbreitung und zur Veranstaltung von Versammlungen, zur Besprechung sozialer Fragen 2c. bewilligt, nachdem sie den Ausschuß als geeignetes Organ zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ausdrücklich anerkannt hatte. Mit Recht warnte Oberbürgermeister Bender-Breslau davor, die evangelische Kirche in politische Bestrebungen hineinzuziehen. Der Konsistorialpräsident D. Stolzmann erklärte, daß die schlesische evangelische Kirche niemals in der vom Oberbürgermeister Bender befürchteten Weise Politik treibe, indeß konnte doch nicht bestritten werden, daß Tags zuvor ein Redner der Mehrheit die Bewilligung der 20 000 Mk. mit Hinweis darauf empfohlen hatte, es sei nothwendig, dafür Sorge zu tragen, daß Breslau nicht länger durch zwei Sozialdemokraten im Reichstage vertreten sei.

Mainz, 11. Dezember. Die Zentrumspartei des Großherzogthums Hessen, die in den letzten Jahren sehr zurückgegangen war, macht große Anstrengungen, sich wieder in die Höhe zu bringen. Der bei den Landtagswahlen in Mainz-Land errungene Sieg hat den Ultramontanen frischen Muth eingeflößt. Gestern hielt der Landesausschuß der Partei eine konstituirende Versammlung ab, in welcher die Organisation endgültig beschlossen wurde. Sodann erfolgte die Wahl des Landesausschusses. Erster Vorsitzender wurde Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt Dr. Schmitt-Mainz, der auf der Würzburger Katholikenversammlung durch sein Eintreten für die Unabhängigkeit des Papstes in weiten Kreisen bekannt geworden ist. Zum zweiten Vorsitzenden wählte man den rührigen Zentrums-Bauernbündler, Freiherrn Dael von Koth. Zum Schluß wurde eine der Zentrumsfraktion des Reichstags zu übermittelnde Resolution gegen die Wein- und Tabaksteuer angenommen.

Kiel, 10. Dezember. In Bezug auf die Zahl der im letzten Aushebungsjahr in die deutsche Reichsmarine eingestellten Mannschaften, sowie über deren Herstammung aus den verschiedenen Gebieten unseres Vaterlandes giebt die uns soeben bekannt gewordene offizielle Zusammenstellung der Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts für das Jahr 1892 einen interessanten Ueberblick. Darnach wurden im ganzen deutschen Reiche 169 830 Rekruten ausgehoben, von denen 4572 (gegen 3717 im Vorjahre) in den aktiven Dienst der Marine eingestellt wurden. Von den letzteren gehörten der seemännischen und der halbseemännischen Bevölkerung 1994, der Landbevölkerung hingegen 2578 Mann an, womit zum ersten Male eine nicht unerhebliche Mehrheit der Landbevölkerung in unserer Marine erzielt worden ist. Denn noch im Jahre 1891 wurden neben 1779 Mann aus der letzteren 1938 Mann aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung als Marinerekruten ausgehoben. Um die Gesammtziffer der Mannschaften des Jahrganges 1892 jedoch genau festzustellen, sind den 4572 ausgehobenen Rekruten noch 974 (gegen 850 im Vorjahre) hinzuzurechnen, welche vor Beginn des militärpflichtigen Alters freiwillig in die Marine eingetreten sind und die Zahl der jungen Mannschaften auf 5546 erhöhten. Zu diesem Bestande stellte das stärkste Kontingent, namentlich aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung, naturgemäß der Aushebungsbezirk des 9. Armeekorps, der mit Schleswig-Holstein und Mecklenburg, sowie dem unterelbeschen Theil von Hannover die verhältnißmäßig längste Küstenstrecke und obendrein die Hansestädte umfaßt. In diesem Bezirk wurden außer 204 Freiwilligen 897 Ausgehobene, von denen nur 42 der Landbevölkerung angehörten, im Ganzen also 1101 Rekruten für die Marine angenommen, während das Jahr 1891 eine Einstellung von 1359 zu verzeichnen hatte, unter denen sich jedoch neben 155 freiwilligen und 836 ausgehobenen Mannschaften der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung 368 Rekruten aus der Landbevölkerung befanden. Ist somit die Zahl der letzteren, was den Bezirk des 9. Armee-Korps anbetrifft, im Jahre 1892 gegen das Vorjahr ganz erheblich reduzirt worden, so hat sie dafür in anderen Landestheilen zugenommen, am auffälligsten in dem durchaus binnenländischen Aushebungsbezirk des 7. Armee-Korps, aus welchem neben 25 Mann der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung nicht weniger als 797 Mann der Landbevölkerung in die Marine eingestellt wurden. Der Bezirk, aus welchem obendrein 88 freiwillige Marine-Rekruten den Dienst antraten, rangirt daher mit im Ganzen 910 Mann an zweiter Stelle; und erst nach ihm kommen die übrigen deutschen Küstenprovinzen. Unter diesen steht voran der Aushebungsbezirk des 10. Armeekorps. Derselbe lieferte der deutschen Marine 479 Mann gegen 409 im Vorjahre, und zwar 85 Freiwillige und 394 Ausgehobene. Von den letzteren gehörten der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung 151 und der Landbevölkerung 243 an. An vierter Stelle kommt sodann der Bezirk des 2. Armeekorps mit 430 Mann, an fünfter derjenige des 1. Armeekorps mit 414 Mann; beide Bezirke lieferten in ganz erheblicher Mehrzahl Rekruten aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung, sind aber beide, was die Gesammtziffer der eingestellten Marinemannschaften anbetrifft, um ungefähr ein Siebentel der vorjährigen Zahl zurückgegangen. Von den übrigen Bezirken ist, wie im Jahre 1891, noch derjenige des 17. Armeekorps bemerkenswerth mit 279 ausgehobenen und 31 freiwilligen Rekruten. In Bezug auf letztere rangirt übrigens schon an zweiter Stelle mit 109 Mann der Bezirk des 3. Armeekorps, der an ausgehobenen Rekruten 310 Mann aufweist. Letztere Ziffer dürfte sich in Zukunft nicht unerheblich erhöhen, da es der Wunsch Sr. Majestät des Kaisers ist, das neue Panzerschiff „Brandenburg" möglichst auch mit Mannschaften aus der Provinz, deren Flagge es führt, zu besetzen. Wenn im Uebrigen auch in den drei binnenländischen Bezirken vereinzelte Seeleute ausgehoben wurden, so erklärt sich das hauptsächlich daraus, daß zu denselben auch die Maschinisten, Maschinen-Assistenten und Heizer der Flußdampfer gerechnet werden. Im Allgemeinen ergiebt sich aus den angeführten Ziffern ein immer umfänglicher werdendes Ausheben und freiwilliges Eintreten von Binnenländern, während die Zahl der Marine-Rekruten aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung im Großen und Ganzen konstant geblieben ist. Völlig unbetheiligt an der aushebungsweisen Gestellung für die Marine waren, wie im Vorjahre, die Bezirke der beiden baierischen Armeekorps, denen 12 bezw. 32 Freiwillige entstammten, und des 13. (würtembergischen) Armeekorps, aus welchem 1891 drei, 1892 aber gar kein Freiwilliger in die Marine trat. In ähnlichem Verhältniß wie die Zahlen der zum aktiven Seedienst Eingestellten stehen diejenigen der an die Marine-Ersatzreserve überwiesenen Mannschaften.

Friedrichsruh, 11. Dezember. Durch den Eintritt der kalten Witterung hat sich das Befinden des Fürsten Bismarck noch mehr gehoben, sodaß die täglichen zweimaligen Ausfahrten stets unternommen werden können. Auf denselben begleitet ihn entweder seine Tochter, die Gräfin Rantzau, die seit einigen Wochen mit ihren Kindern zum Besuch hier weilt, oder seine Gemahlin. Der Appetit des Fürsten ist wieder der alte. Wie verlautet, treffen zum Weihnachtsfeste, welches im engsten Familienkreise gefeiert werden soll, die Söhne Herbert und Wilhelm mit ihren Frauen hier ein. Professor Schweninger wird Ende dieser Woche erwartet.

Schwerin, 12. Dezember. Das Festungsgefängniß zu Dömitz wird im Januar 1894 aufgelöst werden. Vom 1. Januar nächsten Jahres ab finden daher Einstellungen in dieses Festungsgefängniß nicht mehr statt. Die bei der Auflösung in der Anstalt vorhandenen Militärgefangenen werden am 3. Januar 1894 in das Festungsgefängniß zu Spandau übergeführt. Die von dem großherzoglich mecklenburgischen Kontingentsgericht Verurtheilten werden, ebenso wie die von dem Gericht der 17. Division Verurtheilten, ohne Rücksicht auf die Strafdauer vom 1. Januar 1894 ab dem Festungsgefängniß in Spandau überwiesen.

München, 12. Dezember. Zu dem Roman am baierischen Hofe wird nachträglich noch berichtet: Sekonde-Lieutenant Frhr. v. Seefried, der Gemahl der ältesten Tochter des Prinzen Leopold, ist nunmehr aus der baierischen Armee ausgetreten. Das junge Paar befindet sich jetzt in der Schweiz und wird nach der Hochzeitsreise, wie schon erwähnt, Wohnsitz im Schlosse Petersberg in Tirol nehmen, das der Kaiser von Oesterreich seiner Enkelin als Morgengabe geschenkt hat. Die Einwirkung des Kaisers von Oesterreich soll, der „Fr. Z." zufolge, am Münchener Hofe verstimmt haben, ebenso die rasche und geheimnißvolle Art der Eheschließung.

Karlsruhe, 12. Dezember. Die zweite Kammer sprach sich auf den Antrag der nationalliberalen Partei hin nach viertägiger Verhandlung einstimmig gegen die Reichsweinsteuer aus.

Schweiz.

Bern, 12. Dezember. Wegen einer Sonntag Abend in Chau-de-Fonds — jedoch nur in wenig Exemplaren, da drei Ballen rechtzeitig beschlagnahmt werden konnten — vertheilten anarchistischen Kundgebung, betitelt: „Der Krieg der Armen gegen die Reichen", die mit den Worten: „Nunmehr ist der soziale Krieg erklärt" beginnt und unter den bekannten Ausfällen und Drohungen das Bombenwerfen verherrlicht, hat der Bundesanwalt die Untersuchung angeordnet. Als Druckort ist Paris, als Verlag „La Revolte" angegeben. Es ist daher nicht zu bezweifeln, daß dieses Preßprodukt aus Frankreich in die Schweiz eingeführt worden ist.

Belgien.

Brüssel, 12. Dezember. Die Quästur der belgischen Deputirtenkammer hat die Kammerbeamten angewiesen, keiner Person, die irgend ein Packet mitführt, Zutritt zu den öffentlichen Kammertribünen zu gestatten.

Brüssel, 12. Dezember. In der heutigen Kammersitzung wurde das jüngste Pariser Attentat besprochen. Der Vorsitzende sagte, das Attentat habe in der ganzen zivilisirten Welt berechtigte Entrüstung hervorgerufen. Wir sind zu eng mit Frankreich verbunden, um den Frankreichs Vertretern angethanen Schimpf nicht mitzuempfinden. „Wir müssen deshalb Frankreich unsere Sympathien ausdrücken." Die Kammer hörte die Rede stehend an und nahm sie sehr beifällig auf. Der Ministerpräsident Bernaert, sowie Nortton und Jansen gaben hierauf in längeren Reden ebenfalls ihren Freundschaftsgefühlen für Frankreich Ausdruck, indem sie zugleich die Umtriebe der Anarchisten verdammten.

Frankreich.

Francis Magnard führt im Himblick auf das jüngste Bomben-Attentat im „Figaro" aus, daß die französischen Sozialisten keineswegs vollständig ihre Verantwortlichkeit hinsichtlich ihrer moralischen Nachbarschaft mit der Anarchie degagirt haben. Der Chefredakteur des Pariser Blattes betont, daß die Grubenarbeiter insbesondere sehr wohl begriffen haben, daß das Dynamit für sie eine Manier geworden ist, sich mit den Kameraden zu „unterhalten", die nicht ihrer Ansicht sind und im Falle eines Streikes die Arbeit fortsetzen wollen. In diesem Zusammenhange wird auch hervorgehoben, daß solche lokalen Attentate, bei denen das Dynamit ebenfalls eine Rolle spielt, niemals öffentlich von den sozialistischen Theoretikern getadelt worden sind, welche die im Streik befindlichen Grubenarbeiter vertheidigen und zu den Arbeitseinstellungen selbst ermuthigen. Ebenso sind dieselben Theoretiker nur für diejenigen „zärtlich", welche die Freiheit der Arbeit verhindern, wie sie denn auch die Idee aufkommen ließen, daß die Explosivstoffe ein Mittel der Polemik sind, wie andere auch. Von dieser „Auffassung", schließt Francis Magnard, „bis zu der anarchistischen Doktrin ist nur ein Schritt, vor dem die Theoretiker selbst zurückweichen, den aber einfachere Gemüther machen, die wohl auch durch die Härte ihres Lebenslooses, zumeist aber durch die Deklamationen ihrer Theoretiker sowie durch den Gedanken erbittert sind, daß man sich weigere, ihnen dasjenige zu bewilligen, was sie als ein Recht betrachten."

Von besonderem Interesse ist die Frage, ob Vaillant Mitschuldige gehabt hat. Die Ermittelungen über das Vorleben des Verbrechers legen eine solche Annahme nahe.

Ueber den Verbrecher liegen umfassende Auskünfte vor. Vaillant, 1861 in Mezieres geboren, ist seines Berufs Lederarbeiter, war aber Heizer, als er sich 1882 in Clichy bei Paris verheirathete. Er arbeitete nie viel und wurde fünf Mal wegen Diebstahls bestraft. Gegen Ende der achtziger Jahre machte er einen Abstecher nach Südamerika, wo er Schullehrer gewesen sein will, aber die Zustände, von denen er träumte, als er in Clichy Präsident eines Sozialistenvereins und Herausgeber einer sozialistischen Wochenschrift war, nicht vorfand. Enttäuscht kehrte er vor einigen Monaten nach Frankreich zurück, ohne seine Frau, nur mit seinem zehnjährigen Töchterchen Sidonie und dem verwandten Ehepaare Marchal. Dieses trennte sich bald nach der Ankunft in Paris, und nun zog Vaillant mit Frau Marchal und Sidonie nach Choisy, wo er unter dem Namen Marchal eine kleine Wohnung [illegible] Lederfabrik arbeitete. Kaum war er dort, als er einen „philosophischen Klub" gründete, wozu der Maire einen Saal im Stadthause bewilligt hatte. Der „philosophische Klub zur Verbreitung der Wissenschaften" drohte aber bald auszuarten, und der Maire von Choisy mußte am 22. November gegen eine öffentliche Versammlung, die nach der Mairie einberufen war, protestiren und die Veranstalter bitten, dieselbe anderswo, als im Stadthause abhalten zu wollen. Unlängst konnte man im „Pere Peinard" einen Aufruf an alle Drucker und Herausgeber anarchistischer Blätter und Flugschriften lesen, der die Bitte enthielt, sie sollten zum Triumph der anarchistischen Sache beitragen und an Auguste Vaillant in Choisy le Roi alle ihre Drucksachen adressiren. In der Lederfabrik verkehrte Vaillant nur mit einem Kameraden Namens Raynal, der eine Zeit lang bei ihm wohnte. Jeden Sonnabend Abend versammelte Vaillant alle Freunde in seiner Wohnung. Die Hauseigenthümerin, die mit ihren Miethern zufrieden war, erinnert sich jetzt, daß Vaillant nach dem Attentat in Barcelona zu einem Kameraden im Hausgange sagte: „Alle Welt ist außer sich, jetzt wird man nicht mehr in die Theater gehen wollen." Vor etwa 14 Tagen theilte Vaillant der Hauseigenthümerin mit, er habe eine bessere Anstellung in Paris gefunden und werde Ende des Jahres ausziehen. Frau Marchal sagt, die Anstellung sei bei einem Architekten gewesen, darum habe Vaillant jeden Morgen die Fahrt nach Paris unternommen. Zwei oder drei Mal kam er des Abends nicht nach Choisy zurück. Genau seit dieser Zeit hatte Vaillant unter dem falschen Namen hinter dem Friedhof Montparnasse in der Rue Daguerre ein Zimmer gemiethet und „arbeitete" dort an seiner Bombe. Diese hatte als Hülse nicht eine Erbsenbüchse, wie man zuerst glaubte, sondern einen kleinen eisernen Kochtopf, den er im Bazar de l'Hotel de Ville gekauft hatte. Gefüllt war sie, wie bekannt, mit Nägeln verschiedener Größe und zwischen diesen lag ein Fläschchen mit chemischen Substanzen, die durch eine starke Bewegung sich vermengen und die Explosion herbeiführen mußten.

Paris, 12. Dezember. **Kammer.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Jounart, weist den Antrag auf Einsetzung einer Enquete-Kommission zur Untersuchung des Streikes im Departement Pas de Calais zurück. Die Regierung wolle die Freiheit des Streikes und die Freiheit der Arbeit; wenn der Streik aber, wie im Pas de Calais, ein politisches Unternehmen werde, so hemme er die nationale Arbeit und bedrohe die nationale Arbeit und bedrohe die nationale Wohlfahrt. (Lebhafte Unterbrechungen auf der äußersten Linken, Beifall im Zentrum.) Der Minister fährt in seiner Rede fort und rechtfertigt die Haltung der Regierung, welche einen Schiedsspruch vorgeschlagen hatte, den die Syndikate aber zurückwiesen. Der Minister verliest einen Artikel aus einer im Solde Basly's stehenden Zeitung, in welchem den Dynamit-Attentaten das Wort geredet wird. (Lärm, lebhafter Widerspruch auf der äußersten Linken.) Der Minister fügt hinzu, das Land werde diese Aufreizungen in enge Verbindung bringen mit dem Attentat vom Sonnabend. Schließlich sagt der Minister, allen diesen Aufreizungen müsse ein Ende bereitet werden, das Land verlange nach Ordnung, Ruhe und friedlichem Fortschritt. Die Regierung habe den Amnestie-Antrag abgelehnt, werde aber zum 1. Januar zahlreiche Begnadigungen bewilligen. Die Schuldigsten seien nicht im Gefängniß, di Schuldigsten seien diejenigen, welche aus ihrem Komitee heraus die Leiden der Aufgewiegelten dazu ausbeuten, den Kampf zwischen Kapital und Arbeit zu vergiften. (Beifall auf der Linken, Widerspruch und Unterbrechungen auf der äußersten Linken.) Die Weiterberathung wurde auf Donnerstag vertagt.

Paris, 12. Dezember. Gestern wurde im Wartesaal des Palais Bourbon ein gewisser Baudan verhaftet, welcher mit einer anderen Person sich über anarchistische Angelegenheiten unterhielt. Bei Baudan wurden Papiere anarchistischen Inhalts gefunden; die Person, mit welcher er sich unterhalten hatte, entfloh. Eine weitere Verhaftung ist gegenwärtig nicht vorgenommen worden, doch wird versichert, daß zahlreiche Ausweisungen von Fremden unmittelbar bevorständen; die Verhaftungsbefehle lägen bereit.

Italien.

Das Ministerium Crispi ist nach den letzten Telegrammen aus Rom noch nicht fertig, aber Niemand zweifelt mehr daran, daß Crispi die Bildung eines aus den fähigsten Politikern Italiens zusammengesetzten Kabinets gelingen wird. Die Wirkung dieser Sicherheit ist denn auch schon in Italien wie im Auslande sehr merkbar zu verspüren. In Italien ist mit Ausnahme der extremen Parteien große Zufriedenheit zu verspüren, daß die Leitung der Staatsgeschäfte wieder festen Händen anvertraut werden soll. In England und den Dreibundmächten begrüßt man zunächst aus Gründen der auswärtigen Politik die neue Kabinetsbildung als einen Beitrag zur Festigung der Friedensaussichten. In Frankreich dagegen herrscht die entgegengesetzte Stimmung vor, der alte Haß gegen Crispi, von dem man genau weiß, daß er Ueberhebungen Frankreichs und Behandlung Italiens durch die Schlachtennation als eine Macht zweiten Ranges nie dulden wird, macht sich in Schmähartikeln und spöttischen Bemerkungen der Presse über den Ausgang der italienischen Ministerkrise geltend. Gehen doch einige Blätter in Paris soweit, den Italienern die Freundschaft und den Schutz Frankreichs anzubieten — sobald Italien aus dem Dreibund auszutreten sich entschlösse. Das heißt nichts anderes als Unterwerfung unter die französische Führerschaft oder dauernde Feindschaft. Unter diesen Umständen wird die von Cavalotti, dem bekannten Irredentisten und Franzosenfreund, bereits angekündigte Interpellation in der Kammer wenig Anklang finden, vielmehr dem neuen Kabinet sofort Gelegenheit geben, von einer großen Mehrheit ein entschiedenes Vertrauensvotum zu erhalten. Cavalotti fragt nämlich den künftigen Ministerpräsidenten, wie sich die Vortheile des Dreibundes für Italien zu dem Schaden verhielten, der dem Lande durch jene Bündnißpolitik beigebracht werde, ferner über den Zwischenfall Barattieri (der als Trientiner Minister des Auswärtigen unter Zanardelli werden sollte) und über angebliche Nichtachtung der verfassungsmäßigen Rechte des Parlaments durch die Krone. Er wird seine Antwort von Crispi sicherlich erhalten. Uebrigens verdient bemerkt zu werden, daß nicht Crispi [illegible] (übrigens als großer Deutschenfreund bekannte) Herzog von Sermoneta, Fürst Caetani, Minister des Auswärtigen werden soll.

Rom, 12. Dezember. Entgegen der piemontesischen Presse, welche eine bedenkliche Verstärkung der französischen Armee an der italienischen Grenze signalisirt, erklärt die offiziöse „Italie", die italienische Grenze sei gegen eine etwaige Invasion derartig geschützt, daß die Grenzgarnisonen um keinen Mann verstärkt zu werden brauchten. (?)

Ueber den sizilianischen Tumult trafen heute neue widerwärtige Einzelheiten ein. Die Volksmasse war thatsächlich von dem wildesten Blutdurst beseelt; man zog die Leichen des erschlagenen Beamten und seiner Frau durch den Straßenkoth.

Der sozialistische Deputirte Colajanni telegraphirte an die sizilianischen Arbeitervereine, sie möchten die Bevölkerung beruhigen, da Crispi fest entschlossen sei, die Lage Siziliens zu bessern.

Rom, 12. Dezember. Die Verhandlungen mit Ricotti betreffend die Annahme des Kriegsportefeuilles dauern fort. Das Portefeuille des Marineministeriums wird Vize-Admiral Morin, welcher morgen in Rom erwartet wird, angeboten werden. General Pedotti ist heute Abend hier eingetroffen. Crispi wurde Abends vom König empfangen.

Rom, 12. Dezember. Wie verlautet, bildet die Abschaffung des Affidavits für die ausländischen Rentenbesitzer einen Theil des finanziellen Programms des neuen Kabinets.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Dezember. Blättermeldungen zufolge beabsichtigt die Regierung den Bau von sechs bis sieben neuen Schlachtschiffen. Die Kosten der geplanten Marineverstärkung werden auf nahezu acht Millionen Pfund Sterling geschätzt.

London, 12. Dezember. Oberhaus. Lord Salisbury erklärte, daß falls es ein internationales Mittel gäbe, die Greuelthaten der Anarchisten zu verhindern, so würde die englische Regierung nicht zögern, ihren Theil an dieser Pflicht zu übernehmen. (Beifall.) Monkswell führte aus, die Lokalbehörden seien angewiesen, ihr Möglichstes zur Linderung der durch den langen Kohlenstreik entstandenen Noth zu thun. Der Staatssekretär für Indien Earl of Kimberley erklärte, eine große Zunahme der Einwanderung armer Ausländer sei nicht erfolgt, es sei daher in dieser Hinsicht kein sofortiges Vorgehen nöthig, die Regierung werde aber sorgfältig beobachten, ob eine Zunahme der Einwanderung eintreten werde.

Rußland.

Ein Petersburger Telegramm der „Pol. Korr." meldet, daß in den deutschen Kolonien des Gouvernements Tiflis die autonomen Einrichtungen aufgehoben und dort die sonstigen im Kaukasus geltenden Bestimmungen als maßgebend eingeführt werden.

Serbien.

Der Belgrader Berichterstatter der „Köln. Ztg." will von einer „beachtenswerthen maßgebenden Persönlichkeit" erfahren haben, der Gang der Ereignisse in Serbien habe die Eltern des Königs äußerst beunruhigt. Milan theilte seine Besorgnisse brieflich der Königin Natalie mit,

worauf diese sofort in Petersburg Schritte einleitete, um dem jungen Könige im Falle eines Zusammenstoßes mit dem radikalen Bauernheere die Unterstützung des russischen Hofes zu sichern. Natalie erhielt von Petersburg beruhigende Nachricht. Die Zarin ließ durch eine Vertrauensperson mittheilen, die Majestäten würden den Serbenkönig keinesfalls im Stich lassen. Milan äußerte einem befreundeten Aristokraten gegenüber, die Dinge in Serbien würden zu einer Katastrophe führen; der König bleibe so lange, als keine Gefahr drohe. Wenn diese eintrete, würde er Serbien seinem Schicksal überlassen und nach Petersburg übersiedeln. — Diese anscheinend von serbisch-liberaler Seite stammenden Mittheilungen bedürfen sehr der Bestätigung. Vorläufig sind die Verhältnisse durchaus nicht soweit gediehen, daß an eine Entfernung des Königs gedacht würde. Alexander braucht nur Paschitsch zu berufen, und die radikalen Schmerzen sind beseitigt. Die würde zwar den Liberalen unangenehm sein, Europa aber gänzlich ruhig lassen, das sich jahrelang an Herrn Paschitsch gewöhnt hatte.

Afrika.

Der neue Feldzug des General Dodds gegen den König Behanzin zeitigt recht beachtenswerthe Ergebnisse auch in geographischer Hinsicht; namentlich ersieht man, daß die Franzosen mit aller Kraft vorgehen, um der Herrschaft des Königs ein Ende zu machen. Ein Bericht des „Temps" aus Agony vom 5. November bringt u. a. folgende Meldungen:

Am 13. Oktober verließ General Dodds mit sieben Dampfern Porto Novo und fuhr nordwärts. Dabei hat man entdeckt, daß der Weme sich nicht nach Nordwesten wendet, wie es unsere Karten bisher anzeigen, sondern daß er von Nordosten kommt und bei Adegu den Zu aufnimmt, den man bisher für den oberen Weme hielt. Zum ersten Male erreichten Kanonenboote Wemetu, was einen ungeheuren Eindruck auf die Bevölkerung machte. Die Vorposten der Dahomeyer, die Wachposten auf den Bäumen, die mit Aufbringung von Lebensmitteln Beauftragten und der Repräsentant des Königs flohen eiligst; die Eingeborenen mit den Fetischmännern an der Spitze erschienen vor General Dodds und erklärten ihre Unterwerfung. Zugleich boten sie ihre Dienste als Träger und zum Einbringen von Lebensmitteln an. Die Franzosen haben vom 16. bis 19. Oktober das ganze Land bis Agony, ohne einen Schuß abzugeben, eingenommen und die Wohnung des Königs als Magazin und Lazareth eingerichtet. Die Einwohner sagen, General Dodds habe einen guten „Fetisch", da er gegen alle Tradition bis dahin gelangt sei. Am 23. Oktober wurde das Hauptquartier in die bisherige Residenz des Königs nach Zaguanado verlegt und die zu Lande weiter gegangenen Truppentheile kamen dahin. Das ganze Expeditionskorps besteht aus 1724 Mann. Ein Botendienst von Weidah bis Zaguanado ist nach dahomeyischer Art eingerichtet worden, indem in gewissen Abständen Posten von 3—4 Mann eingerichtet wurden; auf diese Weise kommt ein dringendes Schreiben, welches Morgens um 6 Uhr vom Hauptquartier abgeht, Abends 6 Uhr schon an die Küste. Befehlshaber der Boten u. s. f. ist der Prinz Mauzu, ein Neffe Behanzins. Dieser hat sich den Franzosen nach der Einnahme von Abomey angeschlossen, hat die Straßen nach Westen beobachtet und zahlreiche Spione Behanzins abgefangen, welche die Bevölkerung in Aufregung erhalten sollten. Am 31. Oktober kamen Boten von Behanzin aus Atscheribe an, er bot seine Unter[illegible] Gesandtschaft nach Paris abwarten. Die Leute wurden ohne Antwort zurückgeschickt und die Truppen setzten ihren Marsch fort. Dodds ist seiner Sache so sicher, daß er bereits am 10. Dezember die europäischen Truppen zurückzuschicken gedenkt, um sie nach Hause zu bringen. Bis dahin glauben die Franzosen den König Behanzin, der nur noch wenig Anhänger hat, unschädlich zu machen. Bisher galten die dahomeyischen Soldaten bei den Umwohnern für unbesieglich; jetzt ist das ins Gegentheil umgeschlagen. Zum Verwalter des Landes, welches die Franzosen nunmehr in Besitz nehmen, ist der dort schon bekannte Mr. d'Albeca ausersehen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Dezember. Für das Jahr 1894 sind in der Provinz Termine anberaumt: 1. für Abhaltung des sechswöchentlichen Seminarkursus seitens der Kandidaten des evangelischen Predigtamts: in Kammin i. P. Ostern, in Pölitz Anfangs November, in Pyritz Mitte Mai, in Bütow Mitte Januar, in Dramburg Mitte August, in Köslin Montag nach Estomihi, in Franzburg Anfangs November; 2. für die Prüfungen an den Schullehrer- und Lehrerinnen-Seminaren: in Kammin am 31. August, 23. August und 13. November, in Pölitz am 9. März, 1. März und 26. Juni, in Pyritz am 14. September, 6. September und 27. November, in Bütow am 7. September, 30. August und 24. April, in Dramburg 2. März, 22. Februar und 12. Juni, in Köslin am 24. August, 16. August und 6. November, in Franzburg am 23. Februar, 15. Februar und 7. Mai; 3. für die Prüfungen an den staatlichen Präparanden-Anstalten: in Massow am 16. Februar und 12. Februar, in Plathe am 17. August und 13. August, in Rummelsburg i. P. am 21. September und 17. September, in Tribsees am 16. März und 12. März; 4. für die Prüfungen der Lehrer an Mittelschulen ist in Stettin am 30. Mai und 12. Dezember, für die Prüfungen der Rektoren am 29. Mai und 11. Dezember.

— Zum Bürgermeister von Stargard ist der Bürgermeister Schröder aus Demmin gestern mit 24 von 32 Stimmen gewählt worden.

— Um den Mangel an geeignetem Material für den Unteroffizierdienst möglichst zu beseitigen, ein Mangel, welcher durch die Heeresverstärkung noch fühlbarer geworden ist, soll in Zukunft bei der Entlassung der Reserven darauf Bedacht genommen werden, Unteroffizier-Aspiranten in Gestalt von abgehenden Gefreiten zu schaffen, die bei ihrer Wiedereinziehung zu Uebungen Unteroffizierdienste zu thun bestimmt sind.

* Auf der Chaussee zwischen Gartz und Tantow ereignete sich heute früh ein erschütternder Unglücksfall. Der Postillon Bluhm aus Gartz, welcher die Frühpost von dort nach Tantow zu befördern hatte, fuhr gegen den halb aufgezogenen Schlagbaum des Chausseehauses mit solcher Wucht an, daß ihm der Brustkasten eingedrückt wurde. Der Tod muß in Folge dessen fast augenblicklich eingetreten sein. Ob der Unfall durch irgend ein fahrlässiges Verschulden herbeigeführt worden ist, muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

* Am Nachmittag des 8. d. Mts. wurde die zehnjährige Hedwig Müggenburg von ihrer in der Neustadt wohnenden Mutter zu einem Kaufmann in der Karlstraße geschickt, um Waaren zu holen. Als das Kind über den Viktoriaplatz ging, sprang plötzlich ein etwa 13 Jahre alter Knabe auf dasselbe zu und entriß dem Mädchen das von der Mutter mitgegebene Geld, ein Zweimarkstück, und entlief damit.

* In einem am Krautmarkt befindlichen Pfandleih-Geschäft erschien kürzlich ein unbekannter Arbeiter, um einen Sommer-Paletot zu versetzen. Der Geschäftsinhaber wollte das Kleidungsstück nicht annehmen, worauf der Unbekannte sich unter Zurücklassung desselben eilig entfernte. Der Ueberzieher wurde als muthmaßlich gestohlen der Polizei übergeben.

* Die 4. Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den Arbeiter Max Kundenreich wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 1 Jahr Gefängniß. Die Verhandlung fand bei verschlossenen Thüren statt.

— Im Konzertsaale des Bellevuetheaters beginnt Ende der Woche das unter Direktion des Herrn Gothov Grünecke stehende „Wiener Soubretten-Ensemble" einen Zyklus von volksthümlichen Konzerten, deren Programm die beliebtesten Kompositionen der Wiener Meister „Strauß, Ziehrer, Fahrbach, Grünecke rc." enthält. Die Gesellschaft kehrt soeben von einer erfolgreichen Tournee aus Rußland und Finnland zurück und weisen wir deshalb auf diese eigenartigen Konzerte noch besonders hin.

— Zur Bewältigung des Personenverkehrs zu den bevorstehenden Festtagen werden außer den fahrplanmäßigen Zügen folgende Personenzüge von bezw. nach hier verkehren: Am 23. und 24. Dezember, jedesmal 10 Uhr 32 Minuten Vormittags von hier abgehend, ein Zug für 1. bis 3. Klasse nach Stargard und Belgard; am 23. Dezember und am 2. Januar ein Nachzug von Stargard für 1. bis 3. Klasse, jedesmal um 4 Uhr Nachmittags hier ankommend und um 4 Uhr 5 Minuten nach Berlin weitergehend; ferner am 23. und 24. Dezember ein Vorzug für 1. bis 4. Klasse von Stettin bis Belgard, Abgang von hier jedesmal Morgens 5 Uhr 5 Minuten; am 23., 24. und 28. Dezember ein Vorzug für 1. bis 4. Klasse von Belgard nach Stettin, Ankunft hier 9 Uhr 24 Minuten Abends; derselbe Zug am 27. Dezember und am 2. Januar hier ankommend und wird alsdann an diesen beiden Tagen um 9 Uhr 45 Minuten bis Berlin durchgeführt; am 24. Dezember und 2. Januar ein Vorzug für 1. bis 4. Klasse von Belgard nach Berlin, Ankunft in Stettin 10 Uhr 9 Minuten Vormittags, weiter nach Berlin 10 Uhr 17 Minuten Vormittags; am 23. und 24. Dezember ein Sonderzug für 1. bis 4. Klasse von Berlin, Ankunft in Stettin jedesmal 4 Uhr 56 Minuten Nachmittags, und wird alsdann an beiden Tagen um 5 Uhr 10 Minuten von hier bis Belgard weitergeführt.

— Das zweite Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen enthält die folgenden aus der Provinz Pommern: Landmesser O. Dischler zu Stettin und Genossen bitten um Aufhebung des Impfgesetzes bezw. Beseitigung des Impfzwanges; die landwirthschaftlichen Vereine zu Dölitz, Möhringen, Kr. Kammin, Gülzow, Rummelsburg, Dramburg, Ratzebuhr, Labes, Wollin, Stargard und Bublitz bitten auf ein Abkommen mit anderen Kulturstaaten hinzuwirken, welches einem ferneren Fallen des Silberwerthes entgegentritt; die Pommersche Gastwirthe-Vereinigung zu Stettin bittet eine Besteuerung des Weines nicht genehmigen zu wollen. Jakob Evenius zu Pasewalk und Genossen bitten im Aus[illegible] der Tabakfabrikatsteuer bezw. Ablehnung jeder neuen Belastung des Tabaks.

Aus den Provinzen.

Stralsund, 12. Dezember. Der Herr Regierungspräsident hat auf den Antrag des „Zentralvereins preußischer Berufsfischer" vom 6. v. M., betreffend die Beschränkung der Frühjahrsschonzeit, bemerkt, daß der regelmäßige Anfangs- und Endtermin durch die allerhöchste Verordnung vom 8. August 1887 festgelegt, und ihm nur die Ermächtigung zur ausnahmsweisen Beschränkung auf 6 Wochen unter Festsetzung anderer Termine für Anfang und Ende derselben ertheilt worden ist. Dem Verein wird anheimgegeben, den Antrag auf Aenderung der derzeitigen, Gesetzeskraft besitzenden Vorschrift bei einer höheren Instanz zu beantragen. — Der Vorsitzende wird daher einen Antrag beim Provinzial-Landtage auf Beschränkung der Frühjahrsschonzeit bezw. Festsetzung der Termine für Anfang und Ende derselben für den Regierungsbezirk Stralsund auf 42—50 Tage je nach der Witterung, unter Zuziehung einer für jeden Regierungsbezirk zu bildenden „Berufsfischerkommission", welche nach Vorschlag des Vereins aus dem Fischerei-Dezernenten des Regierungsbezirks als Vorsitzenden und 2 Gelehrten, Beamten oder Rechtskundigen und 12 Fischern des Regierungsbezirks zusammengesetzt werden soll, einbringen. Diese Kommission soll, wie gewünscht wird, auch zu allen anderen Angelegenheiten bei Aenderung unserer heutigen Fischerei-Verordnungen herangezogen werden. Für den Regierungsbezirk Stettin wird dagegen vielfach von den Fischern eine absolute Frühjahrsschonzeit für den Monat Mai gewünscht, d. h. es soll während des ganzen Monats Mai überhaupt nicht gefischt werden, während der übrigen Zeit aber wollen sie keinen Schonbestimmungen unterworfen sein. — Man kann hieraus schon ersehen, daß die Fischerei nach den örtlichen Verhältnissen behandelt werden muß, diese sind aber im Regierungsbezirk Stettin und Stralsund grundverschieden.

Stolp, 12. Dezember. Die sämmtlichen Geistlichen der Schlawer Synode haben gestern an den Reichstagsabgeordneten Herrn von Massow, welcher bei der ersten Abstimmung über den Jesuitenantrag im Reichstage fehlte, das dringende Ersuchen gerichtet, bei der demnächstigen dritten Lesung entschieden gegen den betreffenden Antrag Stellung zu nehmen.

Kunst und Literatur.

Für den Weihnachtstisch.

Der Roman „**Unweiblich**" von Marie Bernhard (Preis geb. 7,50 Mark), mit dem die bekannte Familien-Zeitschrift „Universum", Dresden, im vorigen Jahre den 9. Jahrgang eröffnete, ist einer der besten Romane, welche wir kennen. Wohl selten sind amerikanisches Leben und amerikanische Erziehungsweise so lebensvoll und mit so feiner Kenntniß behandelt, die Konflikte zwischen deutscher und amerikanischer Anschauung dichterisch so glücklich dargestellt und ausgeglichen worden, wie in diesem Roman. [324]

Victor Blüthgen, „Henzi und andere Humoresken" von O. Gerlach, René Reinicke, F. Czabran und M. Flashar, illustrirt (eleg. geb. 4 Mark), ist im Verlage des „Universum", Dresden, erschienen. Der Verfasser bietet eine Anzahl von echtem Humor getragene Geschichten zum ersten Mal in dieser Form den Freunden heiterer Lektüre dar. Wir machen auf das erquickende Buch in unserer nüchternen Zeit des rastlosen Drängens und Hastens aufmerksam. [325]

Zur rechten Zeit für den Weihnachtstisch liegt ein beliebtes, vortreffliches Geschenkbuch, **Diesterwegs „Populäre Himmelskunde und mathematische Geographie"** (Preis geb. 9 Mark), vollendet vor. Das Buch wird der Jugend wie dem Alter eine Quelle der schönsten Unterhaltung sein und sich daher zum Geschenk für jedes Alter geeignet machen. [326]

Schiffsnachrichten.

London, 11. Dezember. Dem Sturm, der Donnerstag und Freitag an der englischen und irischen Küste wüthete, wäre fast auch der Kreuzer „Warspite" zum Opfer gefallen. Der „Warspite" dient als Wachtschiff in Queenstown. Am letzten Donnerstag stach er zu Torpedoübungen in See. Um 6 Uhr Abends ankerte das Schiff zwischen Soches Point und dem Old Head von Kinsale. Um 10 Uhr Abends war der Sturm so furchtbar geworden, daß jeder Mann Befehl erhielt, auf seinem Posten zu sein. Das Schiff riß sich von den Ankern los und kam in gefährliche Nähe der Felsen. Die Wellen gingen hoch über die Kapitänsbrücke. Der „Warspite" wurde ganz unlenkbar. Das Wasser drang in Massen durch den vorderen Thurm ein. Zwölf Stunden war der Kreuzer ein Spiel von Wind und Wellen. Bei Tagesanbruch klärte sich das Wetter auf und der „Warspite" konnte nach Queenstown zurücksegeln. — Der Cunard-Dampfer „Aurania" hatte die volle Gewalt des sich im irischen Kanal entwickelnden Sturmes zu spüren. Ungeheure Wellen schlugen über das Deck. Die Fahrgäste wurden in die Kajüten eingeschlossen. Von der Besatzung wurden nicht wenige durch den Anprall der Wogen verletzt.

Vermischte Nachrichten.

Die Berliner Vegetarier-Gemeinde wird seit einiger Zeit von argem Mißgeschick heimgesucht. Zuerst wurde bekannt, daß eine der Hauptzierden des Vegetarismus, der Sieger in dem jüngsten vegetarischen Distanzmarsch, Kaufmann B., welcher von vegetarischer Seite als Trumpf den „Carnivoren" gegenüber ausgespielt wurde, nicht nur ein „unehrliches" Handwerk betreibt, indem er mit Wild und Geflügel handelt, sondern, daß er sogar auch — horribile dictu! — die armen unschuldigen Thierchen, Hühner, Enten, Gänse, selbst abschlachtet. In der am Donnerstag stattfindenden Mitgliederversammlung des betreffenden vegetarischen Vereins wird ein Antrag zur Verhandlung kommen, wonach jedem Genossen streng untersagt ist, mit Leichenfetzen, Leichen und lebendem Gethier zu handeln. Der andere Vegetarier, welcher in dem bösen Verdachtstand, in seiner Briefmarkenhandlung Fischleim zum Markenbekleben zu benutzen, steht gereinigt da, da es ihm gelungen ist, den überzeugenden Beweis zu erbringen, daß er nur an solchen Marken „lecke", welche mit Gummiarabicum versehen sind, und daß er überhaupt lediglich von Leichenbestandtheilen „freie Klebestoffe" verwende. Nun hat sich plötzlich ergeben, daß eine andere Leuchte des Vegetarismus, der Schriftführer eines ihrer Vereine, auch eifriger Förderer der Bewegung zur Ausbreitung des Massenkonsums von — Pferdefleisch ist und zwar durch persönliche Theilnahme. Dieser vielseitige Herr soll häufiger Besucher der „Ersten Berliner Roßfleisch-Speiseanstalt" am Weinbergsweg ge[illegible] Untersuchung ergeben. — Am letzten Sonntag wurde wiederum ein „zielbewußter" Vegetarier bei Buggenhagen beim Beefsteak abgefaßt!

— Frau Halliday ist, wie amerikanische Blätter unter dem 3. Dezember melden, ein Ungeheuer im Unterrock. Obwohl sie erst achtundzwanzig Jahre zählt, hat sie nach ihrer eigenen Aussage bereits sechs Männer geheirathet und wird jetzt beschuldigt, diese ganze Gattenserie gewaltsam ums Leben gebracht zu haben. Sie wohnte in einer Hütte in Walker Valley bei Newbury im Staate Newyork. Im Jahre 1890 wurde auf einer in der Nähe der Hütte befindlichen Wiese die Leiche des Kaufmanns Samuel Hutch gefunden, dessen Kopf vollständig von Kugeln durchlöchert war. Das gräßliche Verbrechen wurde anfangs einigen Zigeunerinnen zugeschrieben, die damals das Land durchstreiften, und mit denen Lucie Halliday stets gute Nachbarschaft und Freundschaft hielt. Viele glauben sogar, daß sie selbst von Zigeunern abstamme. Raub war das Motiv der verbrecherischen That gewesen. Dem Ermordeten wurde nicht nur das Geld und die anderen Werthgegenstände weggenommen, sondern auch die Kleidungsstücke. Später gab die Halliday zu, daß sie der Blutthat beigewohnt habe, die nach ihrer Aussage von einer Räuberbande begangen worden sein soll, zu welcher sie selbst gehörte. Kurze Zeit nach diesem Verbrechen wurden eine Frau Macquillon und ihre Tochter unter irgend einem Vorwande in das Häuschen der Halliday gelockt und dort in der grausamsten Weise umgebracht. Zu derselben Zeit scheint auch Paul Halliday, der sechste Gatte des weiblichen Monstrums, hingeschlachtet worden zu sein. Sein halbverkohlter Leichnam wurde unter den Trümmern der Hütte gefunden, die eines Abends in Folge von Brandstiftung völlig niederbrannte. Die Gerichte nehmen nun an, daß die schöne Lucie, wie Frau Halliday allgemein genannt wurde, auch ihre anderen Männer ermordet habe. Die Halliday hat bereits einen Theil der ihr wegen Brandstiftung zuerkannten Strafe im Frauengefängnisse zu Philadelphia verbüßt. Später wurde sie in ein Irrenhaus gebracht. Der Scheriff Bucher behauptet, daß die eingeleitete Untersuchung ergeben habe, daß die Halliday auch Mitwisserin der von Jack dem Aufschlitzer in England begangenen Verbrechen gewesen sei. Sie giebt selbst zu, der „Hinrichtung" vieler übelbeleumdeter Damen beigewohnt zu haben.

— Die Mitglieder des Hannoverschen Männer-Gesangvereins trafen gestern Mittag 1 Uhr 15 Minuten, zweihundert Mann stark, mittelst eines aus zehn Wagen zweiter Klasse bestehenden Extrazuges auf dem Bahnhof in Potsdam ein, wo sie von dem Reisemarschall des Kaisers, Hofrath Schwerin, und einigen Angestellten des kaiserlichen Hofhalts erwartet wurden. Der Extrazug hatte zuvor auf der Wildparkstation gehalten, um dort zunächst die vierzig Mann starke Kapelle des Füsilier-Regiments General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen Nr. 73 abzusetzen, welche unter Leitung ihres Kapellmeisters Meisel am Abend bei dem Konzert im Neuen Palais mitwirkte. In den oberen und unteren Räumen des Bahnhofs-Restaurants nahmen die Sänger darauf das vom Hofmarschallamt bei dem Restaurateur Th. Willer bestellte Diner ein und fuhren dann um 2 Uhr 15 Minuten in zehn Equipagen und fünfzehn großen Kremsern nach dem Stadtschloß in Potsdam. Dort waren eine größere Anzahl Zimmer für die Mitglieder des Gesangvereins in Bereitschaft gesetzt, in welchen sich die Sänger schnell umzogen, um alsdann nach dem „Neuen Palais" zur Generalprobe zu fahren, die dort im Theatersaal stattfand. Auf dem Wege dorthin machten die Wagen bei der Friedenskirche Halt, worauf sich der Vorstand des Gesangvereins in das Mausoleum Kaiser Friedrichs begab und an dessen Gruft einen mit roth-weißer Schleife geschmückten Lorbeerkranz mit der Inschrift: „Dem Förderer deutscher Kunst, dem hochseligen Kaiser Friedrich. Der Hannoversche Männergesangverein", niederlegte. Nach Beendigung der Generalprobe fuhren die Sänger abermals nach dem Potsdamer Stadtschloß zurück, rasteten dort und wurden alsdann wiederum zu Wagen am Abend nach dem Neuen Palais befördert, woselbst das Konzert vor dem Kaiser und einem geladenen Publikum stattfand. Unter Leitung seines Dirigenten, Musikdirektor Günther, trug der Gesangverein eine Anzahl niederländischer Volkslieder aus dem Jahre 1626 vor. Der Hannoversche Männergesangverein besteht bereits seit dem Jahre 1840 und weist durchaus geschulte Sänger, die sich meistens aus dem Lehrer- und Beamtenstand rekrutiren, auf. Nach Beendigung des Konzerts fuhren die Sänger nach dem Potsdamer Stadtschloß und von dort später nach dem Bahnhof in Potsdam, von wo gegen 12 Uhr Nachts mittelst Extrazuges die Rückreise nach Hannover angetreten wurde.

Börsen-Berichte.

Stettin, 13. Dezember.

Wetter: Schön. **Temperatur** + 3 **Grad Reaumur. Barometer** 762 **Millimeter. — Wind** Südost.

Weizen geschäftlos, **per 1000 Kilogramm** loko 134,00—138,00, **per Dezember** 139,50 nom., **per April-Mai** 145,50 **B.**, 145,00 **G.**

Roggen matt, **per 1000 Kilogramm loko** 119,00—122,00, **per Dezember** 122,00 bez., **per Dezember-Januar** —,—, **per April-Mai** 126,00 bis 125,50 bez.

Rüböl ohne Handel.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 138,00 bis 160,00.

Hafer flau, **per 1000 Kilogramm** 143,00 **bis** 150,00.

Spiritus unv., **per** 100 **Liter à** 100 **Prozent 70er loko** 30 **bez., per Dezember 70er** 29,5 nom., **per April-Mai 70er** 31,5 **B. u. G., per Mai-Juni 70er** 31,8 **B. u. G.**

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 139,50, Roggen 122,00, 70er **Spiritus** 29,5.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 134—140. Roggen 122—125, Gerste 135—140. Hafer 148—154. Rübsen —,—. Heu 3,00—4,00. Stroh 32—34, Kartoffeln 30—36.

Paris, 12. Dezember. Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Träge.

		Kours v. 11.
3% amortisirb. Rente	99,05	99,05
3% Rente	99,35	99,47½
Italienische 5% Rente	82 89	83 25
3% ungar. Goldrente	95,75	95,93
III. Orient	69,25	69,30
4% Russen de 1889	100,20	100,40
4% unifiz. Egypter	102,10	102,15
4% Spanier äußere Anleihe	62,87	63,50
Convert. Türken	22,67½	22,72½
Türkische Loose	93,20	93,75
4% privil. Türk.-Obligationen	467,00	469,00
Franzosen	640,00	—,—
Lombarden	236,25	236,25
Banque ottomane	596,00	598,00
„ de Paris	642,00	650,00
„ d'escompte	60,00	60,00
Credit foncier	1053,00	1058,00
„ mobilier	80,00	—,—
Meridional-Aktien	548,00	551,00
Rio Tinto-Aktien	388,10	395,00
Suezkanal-Aktien	2725,00	2725,00
Credit Lyonnais	772,00	773,00
B. de France	4160,00	4160,00
Tabacs Ottom.	408,00	410,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,37
Wechsel auf London kurz	25,17½	25,17
Cheque auf London	25,19½	25,19
Wechsel Amsterdam k.	207,00	207,00
„ Wien k.	199,75	200,00
„ Madrid k.	411,00	407,25
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	117,50	119,37
Portugiesen	19,87½	19,87
3% Russen	83,80	83,80
Privatdiskont	$2^5/_{16}$	$2^3/_{16}$

Hamburg, 12. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Dezember 132,0, per März 12,66, per Mai 12,77½, per September 12,75. Ruhig.

Hamburg, 12. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 82,25, per März 81,00, per Mai 78,75, per September —,—. — Behauptet.

Bremen, 12. Dezember. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Sehr fest. Loko 4,95 B. — Baumwolle ruhig.

Pest, 12. Dezember, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Frühjahr 7,47 G., 7,49 B., per Herbst 7,70 G., 7,72 B. Hafer per Frühjahr 6,80 G., 6,82 B. Mais per Mai-Juni (1894) 5,04 G., 5,05 B. — Wetter: Bewölkt.

Amsterdam, 12. Dezember. Java-Kaffee good ordinary 52,50.

Amsterdam, 12. Dezember. Bancazinn 48,37.

Amsterdam, 12. Dezember, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen per Dezember —,—, per März 157,00, per Mai 158,00. — Roggen per Dezember —,—, per März 112,00, per Mai 112,00. — Rüböl per Dezember —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 12. Dezember. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste behauptet.

Antwerpen, 12. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,62 bez., 11,75 B., per Dezember 11,62 B., per Januar 11,75 B., per Januar-März 11,87 B. Fest.

Paris, 12. Dezember, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen träge, per Dezember 20,60, per Januar 20,70, per Januar-April 20,90, per März-Juni 21,20. — Roggen ruhig, per Dezember 14,70, per März-Juni 14,90. — Mehl träge, per Dezember 43,60, per Januar 43,75, per Januar-April 44,10, per März-Juni 44,50. — Rüböl ruhig, per Dezember 51,50, per Januar 52,00, per Januar-April 52,50, per März-Juni 53,00. — Spiritus träge, per Dezember 35,25, per Januar 35,75, Januar-April 36,25, per Mai-August 37,25. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 12. Dezember, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) matt, 88% loko 34,50 bis 34,75. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 36,37½, per Januar 36,37½, per Januar-April 36,62½, per März-Juni 37,75.

London, 12. Dezember 96prozent. Javazucker loko 15,50, ruhig. — Rübenrohzucker loko 12,25, ruhig. — Centrifugal Cuba —,—.

London, 12. Dezember. An der Küste 9 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London, 12. Dezember. Chili-Kupfer 43,37, per drei Monat $43^{15}/_{16}$.

Liverpool, 12. Dezember. Getreidemarkt. Weizen mitunter ½ d. höher, Mehl und Mais stetig. — Wetter: Regen.

Hull, 12. Dezember. Getreidemarkt. Englischer Weizen ruhig, fremder fester, besserer Begehr. — Wetter: Regen.

Newyork, 12. Dezember. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Dezember —,—. Weizen per Mai 73,37.

Newyork, 12. Dezember. Bestand an Weizen 78 785 000 Bushels, do. an Mais 6 151 000 Bushels.

Newyork, 12. Dezember. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 56 000, do. nach Frankreich —, do. nach anderen Häfen des Kontinents 22 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 35 000 do., nach anderen Häfen des Kontinents — Orts.

Wasserstand.

Stettin, 13. Dezember. Im Revier 17 Fuß 4 Zoll = 5,45 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 13. Dezember. Die liberale Partei und die Opposition verlangen, Graf Kalnoky solle auf internationale Maßnahmen gegen die Anarchisten drängen, denn es handle sich nicht allein darum, den Attentaten vorzubeugen, sondern dieselben zu rächen. Daher seien Progressivmaßregeln unerläßlich.

Der ungarische Katholikentag wird für den 16. Januar einberufen werden.

Pest, 13. Dezember. Der „Budapesti Naplo" meldet die Abberufung des Nuntius Aggliardi. Derselbe soll zum Bischof von Mailand ausersehen sein.

Brüssel, 13. Dezember. In Folge zweier an den hiesigen Untersuchungsrichter gerichteten Briefe, in denen demselben der Tod angedroht wird, wurden gestern Abend und vergangene Nacht noch umfassende Haussuchungen vorgenommen. Nach den neuesten Ermittelungen glaubt man, daß die Urheber dieser Briefe hierher geflüchtete Pariser Anarchisten seien.

Brüssel, 13. Dezember. Der „Independance" zufolge wurde der aus Paris ausgewiesene Anarchist Cohen von belgischen Gendarmen an der Grenze festgenommen und nach der holländischen Grenze befördert.

Paris, 13. Dezember. Die Polizei hat am Triumphbogen angeklebte Plakate entfernt, in welchen gesagt, daß man diejenigen, die ihre Nächsten im Kriege tödten, durch Denkmäler ehre, solche Männer aber, wie Ravachol und Vaillant, welche die Gesellschaft von krebskranken Mitgliedern befreie, werfe man ins Gefängniß und tödte sie. Zum Schluß des Plakates heißt es: „Sei ohne Furcht, Vaillant! Man wird Dich rächen. Hoch die Anarchie!"

Rom, 13. Dezember. Da sich bisher keine passende Persönlichkeit für das Portefeuille des Aeußern gefunden hat, dürfte Crispi nunmehr dieses Portefeuille übernehmen.

Jassy, 13. Dezember. Das Thronfolgerpaar begiebt sich im Laufe dieser Woche nach Koburg zum Besuch. Auch das Kind des hohen Paares soll diese Reise mitmachen.

Wie verlautet, gedenkt der Exkönig Milan den Winter in Rumänien zuzubringen, um seinem Sohne, dem König Alexander, bei etwaigen Komplikationen in Serbien sofort mit Rath und That beistehen zu können.

Rio de Janeiro, 13. Dezember. Telegramme, welche über Montevideo kommen, melden, daß die direkte Telegraphenlinie gestern abgeschnitten war und man sich auf eine energische Aktion zu Gunsten der Herstellung der Monarchie gefaßt machen müßte. Die ganze Marine steht im Begriff, zu den Insurgenten überzugehen.